

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro} 55.

Kronstadt, den 10. Juli

1842.

Oesterreichische Staaten.

Siebenbürgen.

☉ Schäßburg, 4. Juli. Ein furchtbares Hagelwetter versegte uns gestern in Angst und Bestürzung. Nachdem wir mehre Tage hindurch die freundlichste Witterung genossen hatten, zeigten sich am 2. (d. M.) gegen Abend leichte Wolken, die sich gestern Vormittag mehr und mehr häuften, bis sie um die Mittagsstunde west- und südwestlich in schauerliches Dunkel sich zusammenzogen. Grade 12 Uhr begann unter heftigen Donnerschlägen der Sturm. Kaum waren einige Regentropfen gefallen, als der Hagel mit ungeheurer Kraft, anfangs ganz ohne Regen, niederfiel, bis er sich endlich in einem Platzregen mehr und mehr verlor. Ich selbst sammelte verschiedne Hagelsteine von der Größe wälscher Nüsse, ja sogar kleiner Hühnereier, von Gestalt größtentheils rund und glatt, doch mitunter auch mit scharfen Ecken und Spitzen versehen, dem Stedapfel nicht unähnlich; dabei waren alle durchsichtig, hatten aber in der Mitte jenen schneeweißen, undurchsichtigen, vollkommen runden Kern. Der Zug des Gewitters schien nordöstlich zu gehen. Greise versicherten, Hagel ähnlicher Größe und Gestalt nie gesehen zu haben. Kaum hatte der Regen nachgelassen, als Mehre hinausliefen, nach dem herbeigeführten Schaden zu sehen. In der Nähe und oberhalb der Stadt zeigte sich derselbe nicht erheblich; dafür wurde uns heute desto traurigere Nachrichten zu Theil, indem dem allgemeinen Berichte zufolge unsern schönen Maiefelder unterhalb der Stadt verwüstet sind, und auf eine Fehlsung keine Hoffnung lassen. Außer Schäßburg soll nur noch Groß-Alisch, besonders dessen Kornfeld, gelitten haben, so daß unterhalb des benachbarten Denesdorf gar keine Spur des schaudervollen Gewitters sichtbar sein soll.

Ueber den, in den Weinbergen verursachten Schaden verlautete noch nichts Zuverlässiges.

† Hermannstadt, 30. Juni. Franz Binder, Vice-Notar bei dem hiesigen Stadt- und Studenmagistrat, ein ausgezeichnete Beamter und Bürger unserer Stadt, seiner Familie, seinen Freunden und allen rechtlichen Beamten ein trefflicher Vater und Freund, starb am 23. d. M. in Folge einer Lungenlähmung.

— In seine Amtsstelle ist heute durch den hiesigen löbl. Magistrat der bisherige Grundbuchs-Verwalter Adolph Zay, und in dessen Stelle der Gerichtsschreiber Friedrich Härtel befördert worden.

— Der Heliograph, Gottfried Barth, befindet sich mit einem Daguerreotyp-Apparat alhier, und macht in dem Porträtiren, in welchem er recht gewandt ist, gute Geschäfte. Zwar hatten wir hier schon einige Producte der neuen merkwürdigen Erfindung des Daguerreotyps gesehen, aber die Handhabung und die Wirkungen desselben in der Abbildung der eigenen oder sonst bekannter Personen war und ist zu interessant, als daß nicht Jeder, der nur sonst in der Lage, sich nicht ein Daguerreotypbild verschafft hätte. Ein einfaches Bild läßt sich Hr. Barth mit 5 fl. C. M. bezahlen. — Er wird innerhalb einiger Tage, wie ich höre, auch Kronstadt besuchen, und dort gewiß auch eine lohnende Aufnahme finden.

Deutschland.

Auf das Schreiben, worin der Senat von Hamburg Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien für die Uebersendung von Zelten und Decken aus den kön. Zeughäusern, sowie für die Eröffnung einer Subscription zum Besten der Abgebrannten seinen Dank ausdrückte, ist in englischer Sprache nächstehendes Erwiderschreiben der Königin eingegangen:

»Victoria, von Gottes Gnaden Königin des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, Vertheidigerin des Glaubens u. s. w. entbietet den Bürgermeistern und dem Senat der freien Hansestadt Hamburg ihren Gruß.«

»Gute Freunde! Wir haben das Schreiben erhalten, welches Sie unterm 24. vorigen Monats an Uns richteten, und worin Sie für den Beistand, der von England aus denen geleistet worden, welche durch die letzte furchtbare Feuerbrunst gelitten, Ihren Dank ausdrückten.«

»Indem Wir die in Ihrem Schreiben enthaltenen Gesinnungen der Freundschaft und Zuneigung anerkennen und Ihnen dafür danken, versichern Wir Ihnen, daß Wir das aufrichtigste Mitgefühl hegen mit dem Elend, in welches so viele Bewohner Ihrer alten Stadt durch jenes furchtbare Unglück versegelt worden,

und daß es Uns zum wahren Vergnügen gereicht hat, zu ihrer Unterstützung etwas beitragen zu können.«

»In der Hoffnung, daß es Ihnen unter dem Beistande der göttlichen Vorsehung gelingen werde, die Wirkungen des Unglücks, welches Sie betroffen, bald wieder gut zu machen, empfehlen Wir Sie dem Schutze des Allmächtigen.«

»Gegeben an Unserem Hoflager im Schloß Windsor, am 8. Juni im Jahre Unseres Herrn 1842 und im fünften Jahre Unserer Regierung. Ihre gute Freundin Victoria, Königin. (Gez.) Aberdeen.«

Spanien.

Von den Gränzen Cataloniens schreibt man: In den Umgebungen von Bich haben die meisten Gutsbesitzer ihre Landhäuser verlassen und sich in diese Stadt geflüchtet, aus Furcht, in die Hände der Barden zu fallen, welche das Land verwüsten, und deren Zahl sich täglich mehrt. Zwischen Berga und Ripoll sind 13 Soldaten in die Hände Felips gefallen; er hat deren 3 getödtet, 1 verwundet und die 9 übrigen entwaffnet in die erstere dieser beiden Städte zurückgesandt. Außer der Bande Felips, welche die zahlreichste ist, zählt man deren im hohen Gebirge eine von 100 Mann, die durch einen gewissen Gomez commandirt wird, und eine andere von 30 Mann, unter den Befehlen eines ehemaligen Carlisten-Chefs, genannt Plantemunt.

— Der Justizhof von Burgos hat die zu Bilbao eingekerkerten Priester verurtheilt, während 4 Jahren in den Spitalern, die man ihnen anweist, als Krankenwärter zu dienen. Ferner ist es ihnen untersagt, Messe zu lesen. Das Vergehen, dessen diese Priester beschuldigt sind, besteht darin, daß sie ihre Weihung zu Rom empfangen haben und ihren Titel nicht vorlegen wollten.

Großbritannien.

London, 17. Juni. Heute ward im Central-Criminalgerichtshof von Old-Bailei der Hochverrathsprozess gegen Francis verhandelt und erledigt. Der Angeklagte plaidirte: »Nicht schuldig.« Der Attorney-General entwickelte nun die Anklage von Staats wegen, worauf das Zeugenverhör folgte. Hr. Clarkson führte die Vertheidigung des Angeklagten. Dieselbe drehte sich um den Satz, die Pistole sei nicht geladen gewesen, und Francis habe durch seinen Schuß bloß bezweckt, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und so vielleicht sein unglückliches Loos zu verbessern. Der Solicitor-General antwortete Hrn. Clarkson. Der Gerichtspräsident Lindal resumirte die Verhandlungen, und die Jury zog sich zur Berathung zurück. Nach ihrer Rückkehr in den Sitzungsaal fragte der Präsident den Obmann: »Findet Ihr den Angeklagten schuldig des ersten Punkts, daß die Pi-

stole mit einer Kugel geladen war? Obmann: »Nein.« Frage: »War die Pistole mit irgend einem zerstörenden Gegenstand geladen?« Antwort: »Ja.« Frage: »Ihr glaubt also, daß der Gewehrlauf noch etwas anderes enthielt als Pulver und Pfropf?« Antwort: »Ja.« Die Jury fällt demnach das Verdict: »Schuldig.« Francis erblaßte beim Ausspruch des verhängnißvollen Wortes. Greffier: »John Francis, Ihr seid des Hochverraths schuldig erkannt; was habt Ihr zu sagen, um zu verhindern, daß Euch der Gerichtshof nicht zum Tod verurtheile dem Gesetz gemäß?« Der Angeklagte schweigt in sichtbarer Erschütterung. Unter der tiefsten Stille der zahlreichen Versammlung setzen dann Präsident Lindal und die ihm assistirenden Richter H. Pattison und Gurney die schwarze Mütze auf, und der Präsident sprach: »John Francis! eine Jury des Volks hat Euch nach sorgfältiger Erwägung schuldig gefunden des größten und abscheuwürdigsten Verbrechens, gegen das die Landesgesetze vorgesehen, nämlich des Hochverraths. Ich ermahne Euch, die wenige Zeit, die Ihr noch in dieser Welt zu leben habt, dazu anzuwenden, um durch Zerknirschung und Reue über die von Euch verübte gräßliche Unthat die Vergebung des allmächtigen Gottes zu erlangen, der ein Schutz frommer Fürsten, die Ausführung Eures abscheulichen Verbrechens verhütet hat. Bittet diesen allmächtigen Gott um Barmherzigkeit für Eure sterbliche Seele, Berneht nun Euer Urtheil. Ihr, John Francis, sollet von hier an den Ort zurückgebracht werden, von wannen Ihr gekommen seid. Von dort wird man Euch auf den Richtplatz führen, und Ihr sollt gehentt werden am Hals, bis daß Ihr todt seid. Dann soll Euer Kopf vom Leibe getrennt und dieser geviertheilt werden, worauf damit weiter geschehe nach dem Gefallen Ihrer Maj. Gott erbarme sich Eurer Seele!« Kaum war dieses Todesurtheil ausgesprochen, so sank Francis in die Arme der Gefängnißdiener zurück; als man ihn wegführte, weinte und schluchzte er heftig. Man vermuthet, die Todesstrafe werde durch die Königin in lebenslängliche Deportation verwandelt werden.

Amerika.

Ein in Hamburg eingetroffenes Schreiben aus Port-au-Prince auf San Domingo meldet: »Cap Haytien soll wie weggefegt und ganz vernichtet sein, und die See darüber hingehen. Man sagt, es sei nur ein Haus stehen geblieben, und wenigstens zwei Drittheile der Bevölkerung sollen unter den Ruinen begraben liegen. — Im Süden ist das Erdbeben weniger, je nach der größern Distanz vom Cap, verspürt worden. Nach dem großen Erdbeben am 7., welches 1½ bis 2 Minuten unausgesetzt dauerte, waren die Stöße hier so stark, daß man kaum

auf dem
bis die
feinern
digt; n
biegsam
den ha
auf de
auf die
Lage.
Dhuma
den ha
Unsere
schreckl
mit bar
und de
Markt
schenkel
heert,
bände
telbar
ein gar
Unglück
durch
Depesch
unweit
meldet,
jutanter
ser abe
bedeckt
men,
Behörb
fanden.
recten
des Ne
ten. I
auf ein
heute
die dur
Unterstr
Auf di
muß di
wirkung

D
enthält
Hofger
Befehl
pingel
Predig
eine U
senheit
der G
zur Be
Pfarre

125

auf den Beinen stehen bleiben konnte, und haben wir bis diese Nacht fortwährend kleine Stöße gehabt. Die steinernen Häuser sind alle mehr oder weniger beschädigt; wir haben es der elenden Bauart unserer sehr biegsamen Baracken zu danken, daß nicht Alles über den Haufen gefallen ist. Die Leute schlafen fast alle auf den Straßen und bei jedem Stoß stürzt Alles auf die Knie. Dieser Zustand dauert nun schon fünf Tage. Die Weiber liegen überall in Krämpfen und Ohnmachten. Man glaubt, daß wir es jetzt überstanden haben, da die Stöße immer schwächer werden. Unsere Freunde im Cap sind wohl alle Opfer dieses schrecklichen Naturereignisses geworden. Wir sehen mit banger Erwartung näheren Nachrichten von daher und dem übrigen Norden entgegen. Die Stadt St. Mark ist ebenfalls schwer beschädigt, und viele Menschenleben sind verloren gegangen. Gonaves ist verheert, indem die öffentlichen und viele andere Gebäude durch den ersten Stoß zerstört wurden. Unmittelbar darauf brach ein Brand aus, und verzehrte ein ganzes Häuserviereck. Das aus dem doppelten Unglücke gerettete Eigenthum wurde Tags darauf durch das Landvolk geplündert. Die Regierung hat Depeschen des Gouverneurs von Limbe, einer Stadt unweit Cap Haytien, empfangen, worin derselbe meldet, daß er nach dem Erdbeben sofort seinen Adjutanten nach der unglücklichen Stadt abgeschickt, dieser aber dieselbe zerstört, und die Ruinen von der See bedeckt gefunden habe, einen kleinen Theil ausgenommen, wo sich die davon gekommenen Einwohner und Behörden meist schwer verwundet und verstümmelt befanden. Da heute, als nach 5 Tagen, noch alle directen Nachrichten aus Cap Haytien, dieser Hauptstadt des Nordens, fehlen, so ist das Schlimmste zu fürchten. Der Verlust von Menschenleben wird unbestimmt auf ein bis zwei Drittel der Bevölkerung berechnet. Heute werden von hier Vorräthe von Lebensmitteln, die durch Subscription zusammengebracht wurden, zur Unterstützung der unglücklichen Ueberlebenden abgeschickt. Auf die Geschäfte und den Wohlstand unserer Insel muß diese furchtbare Katastrophe die unseligsten Einwirkungen üben.

Schweden und Norwegen.

Die »Schwedische Staatszeitung« vom 13. Juni enthält Folgendes: »Der Advocatskål des Göta-Hofgerichts, welchem am 16. Februar d. J. der kön. Befehl ertheilt wurde, in den Gegenden des Jönköpingslebens (in Smaland), wo die sogenannte Predigtseuche (ecstatis religiosa) sich geäußert hat, eine Untersuchung über den Ursprung und die Beschaffenheit dieser Krankheit anzustellen, hat den Pastoren der Gemeinden eine Menge Fragen über die Sache zur Beantwortung vorgelegt. Die hierauf von den Pfarrern der Pastorate Hjelmseryd und Bringatosta

abgegebenen Antworten vom 11. d. M., sind dem betreffenden Regierungsdepartement eingesandt worden, und Folgendes ist ein Auszug aus demselben: »Im Mai 1841 erkrankte ein sechzehnjähriges Mädchen in Alsarp im Pastorat Hjelmseryd an der Kriebelkrankheit und war um Johannes dem Tode nahe. Die Krankheit ging indessen in einen gelindern Krampf über, welchen Charakter sie seitdem beibehalten. Während der Zeit las sie viel in Andachtsbüchern und sang. Um Michaelis fing sie an, religiös laut zu reden. Im Anfange waren nur die Hausleute ihre Zuhörer; aber bald wuchs die Zahl derselben immer. Sie predigte nun 6 Wochen lang, bezeichnete einige Mädchen, welche anfangen würden, wann sie aufhöre, ist noch übel krank und hat nicht ordentlich Arzneimittel gebraucht. Seitdem sind in dem Kirchspiele Hjelmseryd und Stokaryd unter einer Volkszahl von 3540 Personen mehr als hundert Krankheitsfälle vorgekommen. Die Krankheit hat in gleicher Weise starke wie zarte Complexionen ergriffen und viele hysterische Personen, aber keine schwächliche, falls man unter letztere einige wenige von Ausschweifungen bis zu einem gewissen Grade entnervte Bursche nicht mitrechnen darf. Armuth und Dürftigkeit scheinen keinen Einfluß auf die Entstehung der Krankheit gehabt zu haben. Die meisten der davon Befallenen sind bekannt wegen eines reizbaren Temperaments, einer weichen oder excentrischen Gemüthsstimmung; sind aber mit Recht flau »leser« *) gemessen und zu keiner Art von Religionschwärmerei weder geneigt, noch davon angesteckt, die man auch seit Menschenaltern in diesen Gemeinden nicht getroffen, sondern diese haben sich eher im Allgemeinen genommen, durch Neigung zu Ausschweifungen und Leichtsinne bemerklich gemacht. Die Vorboden der Krankheit bestehen in Kopfschmerz, brennendem Schmerz zwischen Brust und Magen, Stichhusten, Schluchzen, Gähnen, Ziehen in den Gliedern, ja am ganzen Leibe, mit Gemüthsunruhe und Aengsten. Einige hatten alle, Andere nur einige dieser Vorzeichen; sie waren bei Einigen gelinder, bei Andern schwerer. War z. B. das Kopfschmerz schwer, so brach die Krankheit früher und heftiger, oft schon am zweiten Tage aus. Fing sie nur gelinde mit Gähnen und Unlustigkeit an, so

*) Läsare. Diese Benennung dürfte sich zu Deutsch etwa durch »Stille im Lande« oder selbst »Pietisten« übersetzen lassen, falls man sich nur nicht eine eigentliche Secte darunter denken will, dergleichen sich freilich wohl vor längern Jahren im hohen Norden Schwedens oder in Norwegen daraus gebildet haben mögen. Wie es sich gegenwärtig damit überall in Schweden und auch in Finnland verhält, sind es schlechtweg, besonders auf dem Lande, die Leute, welche sich mehr wie Andere an Gottes Wort halten, tägliche Hausandachten, auch wohl gemeinsame Erbauungen, häufig mit Zustimmung und im Beisein der ordentlichen Geistlichen, betreiben, und am meisten den gesetzlich autorisirten heilsamen Missions- und Nächstenheitsversammlungen beiwohnen.

konnten diese und andere Anzeichen wochenlang anhalten, ohne daß die Krankheit eigentlich ausbrach; und oft kam sie gar nicht zum Ausbruch, wo Wassertrinken und Arbeit in freier Luft angewendet wurde und sich ein fester Wille zum Widerstehen fand. Die Krankheit selbst äußert sich, wo nicht Ueberlaß oder andere Mittel einige Unterbrechung in deren gewöhnlichem Gange bewirkt, auf folgende Weise: Eine gelinde Ohnmacht, unter welcher meistens ein verwirrter Gesangs laut vernommen wird; nach dem Erwachen zu vollem oder halbem Bewußtsein kommen Verdrehungen und besondere unfreiwillige Erregungen und Erschütterungen, ein Werfen der Glieder und des ganzen Leibes, bis der Kranke auf einmal sich heftig aufrichtet und zu reden anfängt; nach welchem der Kranke still und vergnügt sich niederlegt, sowohl gesund als vernünftig scheint, allein seine Rede nicht zu wiederholen vermag. Der Appetit ist schwach, sowohl während der Vorzeichen, als unter dem Krankheitszustande selbst, der Schlaf regelmäßig, aber mehr als gewöhnlich von Träumen beswert. Unter den Vorzeichen klagt der Patient über körperliche Leiden, im Anfange des Ausbruches der Krankheit weniger, aber während des Fortganges und Predigens werden keine Schmerzen empfunden. Vor dem Paroxysmus ist der Patient zur Melancholie gestimmt, nach demselben aber der froheste, glücklichste Mensch von der Welt. In den Zwischenstunden der Krankheit nehmen die Patienten an Geschäften Theil. Wenige haben diese aus Schlafheit liegen lassen, ehe das Kommen des Gerichtstages auf den 12. d. M. näher herbeigerückt wurde, wo man annahm, daß Arbeit im Irdischen zu nichts nütze, da der Tod und das Gericht so nahe wären. Lässigkeit im Thun, Verachtung desselben oder eine Vorstellung, daß etwas Sündliches in demselben liege, hat man nicht bemerken können. Wurde in den Zwischenstunden zu arbeiten versucht, so gab sich leicht die körperliche Schwachheit kund; allein das Gemüth war willig, die fixen Ideen ausgenommen. So ist die Krankheit in der Regel. Nur vier Ausnahmen davon sind bekannt, worunter die eines achtjährigen Mädchens, das mit einem Male von bösen Krampfsuckungen befallen wurde, ohne daß sich Vorboten gezeigt hätten. Mit einer andern verhielt es sich eben so, und zwei junge Mädchen bekamen, nachdem sie diese einige Augenblicke angesehen, ebenfalls Zuckungen. In diesen Zuckungen culminirt die physische Aeußerung der Krankheit, und es tritt das psychische Element hervor. Dieses äußert sich im Predigen. Einige wurden eunnt ehe dieses Stadium eintrat, und einige, worunter Männer und Bursche, widerstanden dem Triebe zum Predigen. Die Predigenden bestanden blos aus etwas über 20 Mägden und Töchtern von 9 bis 25

Jahren, nebst 2 jungen Frauen und einigen Knaben. Aus der besonderen Angabe des Pfarrers in Bringtona möge hier die Beschreibung eines der Predigtvorträge mitgetheilt werden, mit dessen Thema alle, bis auf wenige Variationen, in der Hauptsache übereinstimmen. Er lautet wie folgt: »Bekehrt euch in der kurzen Gnadenzeit, die nur noch drei Jahre währt! Dann steigt das Thier mit 7 Häuptern und 10 Hörnern auf jedem Haupte aus dem Meere und zeichnet die Gottlosen. (Offenbarung Joh. 18., 17.) Ein Haupt und zwei Hörner sind herausgekommen. Das hat mir der Erlöser gesagt. Er hat drei Jahre geweint und seinen himmlischen Vater gebeten, daß er herniedersteigen und zu den Sündern reden dürfe; aber statt dessen erlaubte er uns sündigen Kindern, die aber doch nichts wider das sechste und siebente Gebot verbrochen, einen Erweckungsruf herzusagen.« Nach diesen schnell wiederholten und oft anders gesagten Worten ermattet die Kranke, ist einige Minuten stille, worauf die Spasmen gewöhnlich wieder anfangen und dieselbe Rede mit wenig Aenderungen wiederholt wird. Unterweilen wird eine oder die andere Person bezeichnet, von deren Nachbarschaft sich die Kranke heftig ange-regt zeigt, was abnimmt, wenn eine solche entfernt wird. Wer von diesem Redezwang fortgerissen wird, was nur denen begegnet, die keine Arznei brauchen, hört nicht damit auf, ehe nicht starker Schweiß eintritt, wonach der Paroxysmus vorbei und der Patient wieder völlig stille ist. Von den Krampfsuckungen und dem dadurch bedingten Predigen wird der Patient unbedeutend beschwert, wenn man ihn in Ruhe und Stille läßt, so wie fast nie in freier Luft und unter Beschäftigung. Hingegen wiederholen sich jene Aeußerungen öfter und mit vermehrter Heftigkeit, je größer die Zahl der Zuschauer ist. Auch wirken Versuche, sie am Predigen zu hindern, schädlich. Die Zahl der Zuhörer, welche im Anfange oft mehrere Hundert überstieg, hat beträchtlich abgenommen, und die Volkszusammenläufe haben aufgehört, nachdem die »große« Prophezeiung, daß drei Personen auf einmal, auf einem Hofe und in einem Bette sterben würden, am 4. d. M. nicht in Erfüllung gegangen, wodurch die Bestrebungen der Geistlichkeit und die Arzneien sich mehr Vertrauen erworben. Zu Anfange der Krankheit standen die Geistlichkeit, der Arzt und fünf Sechstheile des älteren männlichen Geschlechtes auf der einen Seite wider eine hingerissene Masse auf der andern. Vernunftgründe und bewegliche Ermahnungen halfen nichts; man wurde als ungläubiger und verhärteter Sünder bezeichnet. Jetzt hat die erstere Meinung doch Recht bekommen, nachdem die verwirrenden Begriffe von der Ursache und Beschaffenheit der Krankheit sich durch ihre Ueberspanntheit selbst widerlegt.«